



Stimmige Bilder

THOMAS OEHLER

Dokfilm «Der Klang der Stimme».

In «Die Wiesenberger» (2012) begleitete Regisseur Bernhard Weber den Jodlerclub eines Bergdorfes. Mit «Der Klang der Stimme» drehte er nun eine Dokumentation, in der es ausschliesslich um das Singen geht. Das Vorhaben ist per se schwierig: Wie soll in Bildern erzählt werden, was vor allem akustisch passiert? Denn: Film ist primär ein visuelles Medium – trotz Einführung der Tonspur Ende der 1920er-Jahre.

Weber löst die Aufgabe mit Bravour. Er porträtiert vier Menschen und ihre Passion für die menschliche Stimme: den Experimentalmusiker Andreas Schaerer, die Sopranistin Regula Mühlemann, die Therapeutin Miriam Helle und den Forscher Matthias Echternach. Vokalmusik ist fast dauerpräsent, doch Weber findet optische Äquivalenzen: Kurze Schnitte passen zu wilder Live-Musik, stimmige Landschaftsbilder zu leisen Tönen. Auch fängt die Kamera die Intimität ein, mit denen die Personen im Film ihrer Stimme Ausdruck geben. Das ist vor allem in jenen Szenen wichtig, in denen Teilnehmende von Stimmseminaren oder -therapien keuchend, schreiend und singend ihr Inneres enthüllen. Oder in denen die klassische Sängerin das Letzte an Konzentration herausholt, um die Gesangsaufnahme perfekt zu machen.

Der Regisseur versucht gar nicht zu erklären, wie Stimme in ihrer Vielfalt entsteht. Oder warum uns Gesang dermassen berührt. Vielmehr lässt er den Stimmforscher selber zum Fazit kommen, dass es sich wohl um ein Mysterium handle. «Esoterisch» nennen es Schaerer und Mühlemann. Wie auch immer: Letztlich entlässt uns der Film mit demselben Lächeln, das man auch bei seinen Figuren beobachten kann. Lust zum Singen hat man danach alleweil.

«Der Klang der Stimme» läuft ab Do 8.2. in den Kultkinos. Vorpremiere: So 4.2., 12 h, Atelier

